

Die Irrigationsbauten zum 1. Juni beendigen

Die kolossale Bedeutung des Irrigationsbaus in Gnadentau von den örtlichen wie auch von den kantonalen Leitern ungenügend einschätzend, wurde eine durchaus schlechte Vorbereitung zur Ausführung dieser großen Arbeiten getroffen und der Bau mit Verspätung begonnen. Die Kolchosverwaltung und der Dorfsowjet haben nicht die ganze Kollektivistenmasse für eine gewissenhafte Arbeit an den Irrigationsbauten ihres eigenen Kolchos mobilisiert, haben nicht die notwendigen Arbeitsbedingungen geschaffen und haben es nicht vermocht, die klassenfeindliche Tätigkeit einzelner Elemente, die zur Hemmung und direkten Sprengung der Irrigationsarbeiten gerichtet war, mit bolschewistischer Hartnäckigkeit zu bekämpfen. Unsere Leiter haben es nicht begriffen, daß die rechtzeitige und hochwertige Vollendung dieser bedeutsamen wirtschaftlich-politischen Aufgabe ein großes Vorrücken in der Erfüllung der Stalinschen Losung über 7—8 Milliarden Pud Getreide ist.

Das sind die Ursachen dessen, daß vom Beginn des Irrigationsbaus an bis noch vor einigen Tagen die gesamte Arbeit an der Baustelle der Bewässerungsanlage in Gnadentau verbrecherisch schlecht vor sich ging. Aber die Fläche von 400 ha Körnerkulturen wartet auf ihre Bewässerung, deswegen war in dieser Arbeit ein sofortiger wesentlicher Umschwung notwendig.

Jetzt, seitdem sich das KVK und das KK der KPdSU(B) dieser großen Aufgabe, obzwar nicht rechtzeitig, ernsthaft angenommen haben und die Arbeit bolschewistisch organisierten und täglich leiten, geht die Arbeit an den Irrigationsbauten voran.

Alle Kolchos unseres Kantons haben die Verpflichtung auf sich genommen, aktiv an den Irrigationsbauten in Gnadentau mitzuhelfen und haben daraufhin Hilfsbrigaden an die Irrigationsbauten gesandt.

Organisatoren des sozialistischen Wettbewerbs und ihre Stachanowsche Arbeit

Der Wiesenmüllerer Kolchos „Lenins Weg“ hat sich verpflichtet, 1200 Kubikmeter an der Baustelle auszuarbeiten und schickte zur Vollführung dieser Aufgabe eine Brigade, bestehend aus 24 Kollektivisten, mit dem Brigadier Gen. Muth. Als diese Brigade an der Baustelle ankam, organisierte sie den sozialistischen Wettbewerb und forderte den Gnadentauer Kolchos „12. Jahrestag des Oktober“ zum Kampfe für

Stachanowsche Arbeitsleistung auf.

Die Gnadentauer Kollektivisten verbreiteten die schädliche Stimmung, daß es unmöglich sei die Tagesaufgabe von 5 Kubikmeter Erdgraben auf eine Person zu erfüllen, sondern man könne bei größter Anstrengung höchstens 3—4 Kubikmeter leisten.

Die Kollektivisten der Brigade des Gen. Muth verurteilten diese schädliche und desorganisierende Stimmung und begannen am Nachmittag des 24. Mai energisch die Arbeit. Am Abend desselben Tages hatte die Brigade schon eine Durchschnittsleistung von 4,5 Kubikmeter erzielt. Am 25. Mai gab diese Brigade schon eine Durchschnittsleistung auf jeden Arbeiter von 12 Kubikmeter, wobei das Glied des Gen. Fr. Ebel eine Leistung auf den Arbeiter von 17,1 Kubikmeter aufwies. Anstatt 1200 Kubikmeter waren am Abend des 27. Mai bereits 1231 Kubikmeter ausgearbeitet, wobei sich die Brigade verpflichtete, zum 30. Mai abends noch 300 Kubikmeter auszuarbeiten. Die Höchstleistung durchschnittlich auf einen Arbeiter in dieser Brigade beläuft sich auf 21 Kubikmeter täglich und ist ausschließlich von hoher Qualität.

Besonders hervorragend ist die Arbeit der Brigade des Gen. Schmalz aus dem Friedentaler Kolchos „Thälmann“. Am 27. Mai gab die Brigade eine Durchschnittsleistung auf den Arbeiter von 24 Kubikmeter und das Glied des Gen. A. Kreismann — 27 Kubikmeter. Ein leuchtendes Beispiel für alle ist der 63-jährige Greis Stephan Minor. Er überflügelt alle Arbeiter auf der Baustelle in der Erfüllung der Tagesaufgabe.

Die Brigade aus dem Neuwarenburger Kolchos „Vorwärts“, bestehend aus 49 Personen, mit dem arbeitsmutigen Komsomolzen-Brigadier, Gen. Nickel, zeigt eine wirklich bewußte Arbeitsdisziplin und hohe Stachanowleistung. Auf allerschwerstem Boden erfüllen die Kollektivisten ihre Tagesaufgabe von 5 Kubikmeter bis auf 7,5 Kubikmeter und noch mehr.

Die Brigade aus dem Marienberger Kolchos „Rosa Luxemburg“, im Bestande von 8 Personen, mit dem Brigadier Gen. Seewald, hatte durch hohe Ueberbietung der Tagesaufgabe am 28. Mai ihren Plan von 500 Kubikmeter erfüllt und will zum 1. Juni noch 300 Kubikmeter über den Plan hinaus ausarbeiten.

Die Zurückbleibenden müssen bei den Vorangehenden lernen

Vor allem muß betont werden, daß die Verwaltung des Streckerauer Kolchos „Stein-

hardt“, Vorsitzender Genosse Lang, eine ausgeprägte Sorglosigkeit gegenüber ihren Kollektivisten, die an die Irrigationsarbeiten nach Gnadentau gesandt wurden, bekundet, indem sie die Kollektivisten ohne entsprechende Kleidung, ohne Bettsachen, sogar ohne Eßprodukten an die Baustelle schickte.

Den 11 Kollektivisten aus diesem Kolchos wurden aber alle Möglichkeiten für die störungslose Arbeit hier gegeben, aber trotzdem arbeiten sie verbrecherisch schlecht, agitieren unter den gewissenhaft arbeitenden Genossen und versuchen auf jegliche Art und Weise die Arbeit zu sprengen. 5 von ihnen sind schon desertiert und die übrigen 6 Personen leisten täglich jeder von ihnen kaum 2 Kubikmeter. Der Brigadier, Gen. Stang, findet es überhaupt nicht für notwendig, seine Arbeiter zu mobilisieren, um den besten Stachanowarbeitern Folge zu leisten, er tut vielmehr seine Arbeiter noch demobilisieren.

Nichts anderes ist auch von den 11 Kollektivisten aus dem Streckerauer Kolchos „Tschapajew“, unter der Leitung des Gen. Schwindt, zu sagen.

Die 25 Kollektivisten aus dem Neu-Kolonier Kolchos „Karl Marx“, unter Leitung des Gen. Rübel, geben die schändliche Tagesleistung von kaum 68 Kubikmeter, was etwas mehr als 2 Kubikmeter auf ein Arbeiter ausmacht.

Ganz durchaus schlecht arbeiten die Kollektivisten selbst aus dem Gnadentauer Kolchos „12. Jahrestag des Oktober“, die den Wettbewerb mit der Brigade des Genossen Muth angenommen haben, aber in der Tat schlecht arbeiten.

Die Forderungen der Masse erfüllen

Die Verwaltung des Kolchos „12. Jahrestag des Oktober“, Vorsitzender Gen. Müller, zeigt immer noch Sorglosigkeit und Verantwortungslosigkeit in der Leitung der Irrigationsarbeiten. Sogar das Trinkwasser, das im Ueberfluß vorhanden ist, wird den Arbeitern wenig oder gar nicht beigegeben.

Die Arbeiter verdienen viel Geld und alle wollen kaufen.

Der Kantonkonsumverband hat auch einen Handelsladen organisiert an der Baustelle, leider muß aber gesagt werden, daß dies auch nur der Laden ist, dazu noch ein schlechter, ein unkultureller Verkaufsladen. Die Arbeiter wollen fertige Kleidung, Manufakturware, Fußwerk u. dgl. kaufen, doch diese Waren sind nicht vorhanden. Der Vorsitzende des Kantonkonsumverbandes, Gen. Lohmann, brachte selber ein Faß Bier auf die Baustelle, wo er sich sehr zufrieden

Ueber die Verletzung des Statuts des landwirtschaftlichen Artels im Marienberger Kolchos „Rosa Luxemburg“

Beschluß des Büros des Seelmänner KK der KPdSU(B) vom 28. Mai 1937

Im Kolchos „Rosa Luxemburg“ blieben 24 Wirtschaften ohne Aussaat von Gemüsekulturen, da der zeitweilige Vorsitzende des Kolchos, Gen. Bernhardt, das Ackern der Gehöftländereien der Kollektivisten nicht sicherte. Es blieben in allem 40 ha Land der Kollektivisten ohne geackert. Der Direktor der Brunntaler MTS, Gen. Burhof, traf keine Maßnahme für das Ackern des Gehöftlandes der Kollektivisten. Der Vorsitzende des Dorfsowjets, Gen. Stork und der Parteiorganisator, Gen. Fritz, zählten diese Sachlage für eine ganz normale Erscheinung.

Ausgehend aus diesem beschließt das Büro des KK der KPdSU(B):

1. Wegen grober Verletzung des Statuts des landwirtschaftlichen Artels seitens der Kolchosverwaltung, indem sie keinerlei Hilfe den Kollektivisten in der Bearbeitung ihres Gehöftlandes erwies, die Frage auf der allgemeinen Kolchosversammlung zu verhandeln.

2. Dem Parteiorganisator, Gen. Fritz und dem Vorsitzenden des Dorfsowjets, Mitglied der KPdSU(B), Genosse Stork, einen Verweis erteilen.

3. Dem Gen. Michel, Leiter der Kantonlandabteilung, der die Kontrolle und Erfüllung der Direktiven der Partei und Regierung über die Frage des Ackerns der Gehöftländereien der Kollektivisten nicht garantierte und sich von dieser großen poli-

tischen Frage des Stalinschen Statuts des landwirtschaftlichen Artels abseits stellte, darauf hinweisen.

4. Das Büro des KK der KPdSU(B) erklärt dem Direktor der Brunntaler MTS, Gen. Burhof, daß er an erster Stelle nachprüfen hätte müssen, wie die Verwaltung des Kolchos diese Arbeit erfüllt und er selbst den Kollektivisten bei der Bearbeitung ihrer Gehöftländereien mit den Traktoren die nötige Hilfe zu gewährleisten verpflichtet war, über was uns das Gebietspartei Komitee und die Regierung der ASSRdWD mehrmals warnten. Dem Gen. Burhof erklären, daß er als Direktor der MTS einen großen politischen Fehler zuließ und ihn beauftragen das Ackern des Gehöftlandes der Kollektivisten sofort zu sichern.

5. Den Gen. Michel beauftragen sofort nachzuprüfen in wie weit die Bestellung der Aussaat der Kollektivisten auf ihren Gehöftländereien im Kanton gesichert ist und das KK der KPdSU(B) darüber informieren.

6. Zur Erklärung dieses Beschlusses auf der allgemeinen Versammlung der Kollektivisten des Kolchos „Rosa Luxemburg“ das Mitglied des Büros des KK der KPdSU(B), Gen. Schneider, zu kommandieren.

Dieser Beschluß ist in der Kantonzeitung „Kollektivist“ zu veröffentlichen.

Sekretär des KK der KPdSU(B):

Isakowitsch.

GUTE RESULTATE IM ABSCHLUSS DES SCHULJAHRES

Am 23. Mai wurde ein Schülermorgen in der Streckerauer unvollständigen Mittelschule mit den Anfangsklassen durchgeführt, wo die Resultate des Schuljahres summiert wurden. Alle Schüler kamen in ihren Festkleidern zur Abschlußfeier, auf welcher sie ihre Selbsttätigkeitskunst — Gesang, Sportaufführungen, Deklama-

tionen usw. zeigten. Mit den besten Resultaten kamen die Schüler der 1. Klasse, Lehrerin Genossin Lang, zur Abschlußfeier. Die Lehrerin Genossin Lang hat alle 22 Schüler in die 2. Klasse mit guter Vorbereitung überführt. Von den 22 Schülern sind 5 Otlitschniki — Karolina Herbstsomer, Ewald Wesner, Anna Dukwen, Angelia Lang und Hilda Schmidt —, die alle auf der Abschlußfeier mit Büchern und anderem prämiert wurden; jeder von ihnen bekommt noch einen Belobungsschein.

Auf der Abschlußfeier wurde auch die Frage über die Sommergesundungsarbeit mit den Schülern besprochen.

R. Pretzer.

B.

Über den Verlauf der Jätarbeiten der Körnerkulturen und der Vertilgung der Feldschädlinge

Beschluß des Präsidiums des Seelmänner KVK vom 26. Mai 1937

Das Präsidium des KVK vermerkt, daß sich eine Reihe Kolchose bezüglich der Jätarbeiten und Vertilgung der Feldschädlinge selbstzufrieden verhalten. Es fehlt jegliche Kontrolle in dieser Arbeit; die vom Unkraut gereinigten Felder werden nicht übernommen; die Glieder in der Jätarbeit sind nicht organisiert. Das Agropersonal der KL-Abteilung, MTS und die Vorsitzende der Kolchose leiten diese Arbeit nicht. Der sozialistische Wettbewerb ist nicht entfaltet und die politische Massenaufklärungsarbeit ist schlecht gestaltet.

Die Kolchose „Rosa Luxemburg“, „Spartak“, „Welsch“ und „17. Parteitag“ haben das Jäten und die Vertilgung der Zieselmäuse eingestellt und haben gänzlich vergessen, bolschewistisch für einen hohen Ernteertrag zu kämpfen. Der Vorsitzende des Kolchos „17. Parteitag“, Gen. Bauser, hat sein verbrecherisches Verhalten in der Sicherstellung der gesellschaftlichen Ernährung noch nicht geändert.

Ausgehend aus diesem beschließt das Präsidium des KVK:

1. Dem Leiter der KL-Abteilung, den Direktoren der MTS, den Vorsitzenden der Kolchose und Dorfsowjets vorschlagen, daß sie sich persönlich mit der Frage der Reinigung der Saaten von Unkraut und der Bekämpfung der Feldschädlinge beschäftigen, wobei alle freiarbeitsfähige Kollektivisten für diese Arbeit zu mobilisieren sind.

2. In der Jätarbeit die

gesellschaftliche Ernährung ununterbrochen sicherstellen.

3. Das Reinigen der Felder von den Feldschädlingen mit chemischen Mitteln streng nach dem Beschluß des Präsidiums des KVK durchführen.

4. Das Präsidium warnt alle Vorsitzende der Dorfsowjets und Kolchose, wenn sie in kürzester Frist keinen Umschwung in dieser Arbeit herbeiführen, dies als eine direkte und bewußte Verletzung des Statuts des landwirtschaftlichen Artels angesehen wird und das Präsidium des KVK gezwungen sein wird gegenüber den Leitern, die diese äußerst wichtige Aufgabe unterschätzen, Maßnahmen zu ergreifen.

Vorsitzender des KVK:
K. Schneider.
Sekretär des KVK:
J. Wesner.

Kurzmeldungen

Die Leiterin des Brunnenaler Krankenhauses, Genossin Korowina, läßt die Arbeiterin des Krankenhauses, Genossin Reichel, öfters ihre persönlichen Arbeiten verrichten und ist dabei noch sehr grob gegenüber. So mußte die Genossin Reichel dieser Tage der Leiterin als „Gänsehirt“ dienen und als sie meldete, daß im Hofe ein freipiertes Gänschen liegt, wurde sie von Korowina sehr grob behandelt, weil sie nicht die „nötige Aufsicht“, die von der „Herrin“ Korowina verlangt wurde, hielt.

Schon im Herbst 1936 wurde der Chauffeur des Breußer Kolchos „Welsch“, Gen. Neubauer, von der Verwaltung ungezügelt seines Postens enthoben und bis heute ist die ungezügliche Herunternahme des Gen. Neubauer von der Arbeit noch nicht unterfucht worden.

Auch schuldet die Verwaltung dem Gen. Neubauer noch einen großen Teil seines verdienten Lohns, wo er

Heroismus der Stalinschen Epoche

Am 26. Mai fand in der Seelmänner Pädagogischen Schule ein Meeting, gewidmet dem hervorragenden Sieg der Nordpolexpedition, statt.

Unser großes Heimatland, ausgerüstet mit der Stalinschen Konstitution, ist reich an Erfolgen auf dem Gebiet der Wissenschaft, der Technik, der Kunst. Nur dank der Führung unserer ruhmvollen bolschewistischen Partei und der väterlichen Sorge und Leitung des größten Genies der Menschheit, des Gen. Stalin, werden solche Wissenschaftler und stählernen Sowjethelden, wie der Akademiker O. J. Schmidt, Wodopjanow und die anderen Teilnehmer der Nordpolexpedition in unserem großen Heimatlande erzogen.

Wir Schüler und Lehrer der Pädagogischen Schule sind stolz auf diesen Sieg unserer kühnen Sowjethelden, auf die die ganze fortschrittliche Welt mit Achtung schaut. Wir versichern euch Helden der Nordpolexpedition, daß wir die Prüfung, die bei uns begonnen hat, nur mit den Noten „Gut“ und „Ausgezeichnet“ abschließen werden.

Wir lernen an euren glänzenden Heldentaten, um in beliebiger Minute zur Verteidigung der grandiosen Errungenschaften unserer Heimat bereit zu sein.

Flammende Grüße und Glückwünsche Euch furchtlosen Eroberer des Nordpols!

Das Meeting.

Schon beinahe ein ganzes Jahr in die Verwaltung läuft und kann aber seinen Verdienst nicht bekommen. Die KVB muß hier eingreifen.

J. Schmidt.

Das Pressewesen der Wolgadeutschen Republik

Mit jedem Jahr blüht die der Form nach nationale dem Inhalte nach sozialistische Kultur der Wolgadeutschen Republik immer mehr und mehr auf. Ein Beweis dafür ist der große Wuchs des Pressewesens in der Wolgadeutschen Republik.

Vor der Revolution wurde in der zaristischen deutschen Kolonie in deutscher Sprache keine einzige Zeile gedruckt. Das einzig verbreitete Buch war die Bibel und die wurde in Königsberg gedruckt. Erst nach der Revolution begann das Pressewesen in der Wolgadeutschen Republik zu steigen und zu wachsen.

Das erste bolschewistische Presseorgan der Wolgadeutschen Republik war die Zeitung „Nachrichten“, die in Saratow im Juni 1918 herausgegeben wurde. (Im vorhergehenden Artikel „Wuchs des Pressewesens in der Wolgadeutschen Republik“ wurde von uns fehlerhaft darauf hingewiesen, daß die erste bolschewistische Zeitung die „Trudowaja Prawda“ war.) Die „Nachrichten“ wurden auf Initiative des Saratower Kommissariats für deutsche Angelegenheiten organisiert.

Im Jahre 1919 wurde die Redaktion der Zeitung und die Typographie in Verbindung mit der Organisierung des deutschen Gebiets mit dem Zentrum Marxstadt dorthin überführt.

Die Zeitung „Trudowaja Prawda“ in russischer Sprache erschien erst im Jahre 1922.

Gegenwärtig erscheinen in der Republik, außer den alltäglichen Gebietsparteizeitungen „Nachrichten“ in deutscher Sprache und „Bolschewik“ in russischer Sprache die Gebietskomsomolzeitung „Rote Jugend“ und die Pionierzeitung

„Junger Stürmer“ in deutscher Sprache. Periodisch erscheinen drei deutsche Journale: das Literaturjournal „Der Kämpfer“, das Parteiorgan „Parteiaufbau“ und das Journal „Die Schule“.

Die heutige polygraphische Basis der Republik hat mit der vergangenen keine Ähnlichkeit. Anstatt der sechs Schriftkassen und einer Druckmaschine, die die Kaufmannstypographie der gewesenen Sloboda Pokrowskaja besaß, hat die neue Typographie des Volkskommissariats für örtliche Industrie in Engels fünf Linotypen, eine Rotationsmaschine, 9 Flachdruckmaschinen, eine Zinkographie und eine gut ausgestattete Buchbinderei.

Die technische Umrüstung der Typographie gab die Möglichkeit die Herausgabe der deutschen Literatur bedeutend zu vergrößern. Der Deutsche Staatsverlag läßt jährlich 8,5 Millionen Druckbogen — Abzüge — heraus; er gibt die genialen Werke von Marx und Engels, Lenin und Stalin, Göthe und Heine, Puschkin und Saltykow — Schtschedrin, Scholochow, Gorki, Sarafimowitsch, Gladkow, Ostrowski in deutscher Sprache heraus.

Für das Jahr 1936 und die drei ersten Monate des Jahres 1937 allein, ließ der Verlag 40 stabile Lehrbücher für die deutschen Anfangsschulen, unvollständigen Mittelschulen und Mittelschulen heraus. Zum Beginn des neuen Schuljahres erhalten die Schulen nahe an 50 neue Lehrbücher.

In den Kantonen wuchs das Pressewesen ebenfalls außerordentlich. Jeder Kanton hat seine eigene gedruckte Zeitung. Sechzehn Kantonzeitungen werden in deutscher Sprache herausgegeben.

W-D-TASS.

In Wirklichkeit hat jeder ehrliche Sowjetbürger vollständig die Möglichkeit, die schmutzige Aufdringlichkeit der Spione von sich abzulenken, sich von dem ihn umgarnenden Netz freizumachen und seiner Heimat Nutzen zu bringen, indem er die aufdringlichen Spione entlarvt. Dazu muß nur verstanden werden, daß jegliche zugelassenen Fehler oder Vergehen, sogar schwere Verbrechen, wenn sie, anerkannt und nicht verheimlicht, den Organen der Sowjetmacht zur Kenntnis gebracht werden, eine weniger schwere Schuld darstellen, als eine heimliche Verschwörung mit dem Feinde der Heimat und die Erfüllung von Spionageaufgaben. Man muß immer im Auge haben, daß ein Mensch, der den Weg des Uebereinkommens mit der ausländischen Spionage betritt, nicht mehr über sich selbst verfügt, daß er nach und nach angefangen mit unschuldigen Aufträgen gezwungen wird, zuerst Spion zu werden, dann aber verlangt man von ihm die widerspruchslose Erfüllung von Diversionenaufträgen und terroristischen Akten. Es genügt,

*) Anfang siehe „Kollektivist“ № 65, 66, 67.

Ueber einige hinterlistige Handgriffe der Werbearbeit der ausländischen Spionage*)

S. URANOW

dem Spion einen Finger zu reichen, damit er das ganze Opfer restlos beherrsche und aus einem früher ehrlichen Menschen einen Verräter und Mörder macht.

So war es zum Beispiel mit dem jungen Ingenieur Stroilow, der im letzten Prozeß der Spione-Trotzkisten verurteilt wurde. Dieser Mensch wurde von der Sowjetmacht erzogen, geschult, zu einem Spezialisten gemacht. In die Hände von Spionen geraten, verwandelt er sich nach und nach in einen Verräter der Heimat, Schädling und Diversant. Zuerst gaben die deutschen Spione Stroilow während eines Kommandierungs-Aufenthaltes in Deutschland ein Buch Trotzkis zu lesen, dann traktierten sie ihn mit anderer konterrevolutionärer Literatur und das endigte damit, daß sie mit Erpressungen begannen, indem sie ihm drohten, ihn der Sowjetmacht auszuliefern, wobei sie auch ein solches Motiv ausnützten, daß allein die Verbindung Stroilows mit einem Typus, wie der deutsche Spion Berg, ihn schon

genügend kompromittieren. Stroilow zog es vor, statt ehrlich diese Machinationen der deutschen Spione aufzudecken und sich damit vor ihren Verfolgungen zu retten, seine Vergehen zu verschweigen und dem deutschen Spionagedienst für die Versicherung, ihn der Sowjetmacht nicht auszuliefern, ein Papier mit dem Versprechen zu geben, die sie interessierenden Angaben zu geben, und geriet auf diese Weise ganz, mit Haut und Haar, in die Klauen, der Gestapo. Als Stroilow in die Heimat zurückkehrte, ließ man ihn schon nicht mehr in Ruhe und zwang ihn, sich mit Schädigung und Diversion zu beschäftigen. Auf diese Weise legte die Gestapo eine Brücke zwischen dem Spion Stroilow und den trotzkistischen Agenten im Kusbaß. Und dabei ist es für jeden klar, daß Stroilow nicht nur sein verurteiltes Schicksal eines Schädlings-Spions und Diversanten hätte verhüten können, son-

dern, indem er rechtzeitig die niederträchtigen Intrigen der Agenten der Gestapo aufdeckte, seiner Heimat Nutzen bringen und ihr treuer Sohn hätte bleiben können.

Wenn die Spione auf unserem Sowjetterritorium mit größter Vorsicht handeln müssen, um nicht von seiten unserer Sowjet- und Parteiöffentlichkeit und den Organen des VK für Innere Angelegenheiten entlarvt und aufgedeckt zu werden, so führen sie sich in ihrer faschistischen Heimat gegenüber den dorthinkommenden Sowjetbürgern zynisch und zudringlich auf. Schon bei der Fahrt durch das Territorium Polens oder Deutschlands schließen sich in den Zügen dem Sowjetbürger Mitreisende an, die auf alle mögliche Art bemüht sind, den Fahrenden auszuforschen und ihn unter allerhand Vorwänden in ihr Netz zu locken.

Eine Reihe Fälle, die dem Leben entnommen sind, zeigen, wie wachsam unsere Ingenieure, Wirtschaftler und andere Personen sein müssen,

die geschäftlich ins Ausland reisen, um nicht in das geschickt gestellte Netz der ausländischen Spionage zu geraten.

Ein gewisser Sowjetarbeiter „L“, der ins Ausland reiste, entschloß sich, die ausländische Sprache zu erlernen. Er gab eine Bekanntmachung in eine Zeitung, daß er einen Lehrer suche. Unter den vielen erhaltenen Briefen war einer, in welchem rührend die schwere materielle Lage des Autors geschildert wurde und zwar: eine gewisse Lehrerin, die Ernährerin einer Familie aus drei Personen, bittet, anderen Lehrern keine endgültige Antwort zu geben, bevor er sich in persönlichen Unterhandlungen nicht überzeugt habe, daß der betreffenden Lehrerin den Sprachkenntnissen und der Methode des Unterrichts nach der Vorzug gegenüber allen andern Bewerbern gebühre.

(Fortsetzung folgt.)

Für den verantw. Redakteur:

G. P. Rothau.

Bevollmächtigter der Hauptverwaltung der ASSRdWD № 13-65. Auflage 916 Ex., Format 40x29. Typographie zu Seelmann.